

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for 'Für Arab' and 'Mit Postversendung' in various periods (Halbjährig, Vierteljährig, Monatlich).

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 fr. berechnet.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppele in Wien.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

Table with subscription rates for 'Für Arab' and 'Für Auswärtige' with postal delivery.

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab im August 1870.

Die Administration.

Kriegsnachrichten.

Arab, 22. August.

So unglaublich es klingen mag, so ist es doch Thatsache, daß die Wächthaber in Paris immer noch fortfahren, das so schwächlich betrogene und in's Unglück gestürzte französische Volk noch weiter zu belügen, indem sie ihm Siege melden, wo doch die Niederlage schon constatirt ist.

Feuilleton.

L'empereur est mort! Vive la France!

„Flieg', Adler, flieg'! Flieg' Adler der Freiheit und tauche die Palme in das Blut der frevelhaft Gemordeten! Flieg', Adler, flieg', und trage diese Palme als Friedenszeichen auf Frankreichs Fluren; trage sie zu den Vertretern des Volkes und rufe ihnen zu, daß sie sich ermannen sollen! Flieg', Adler, flieg', und krächze Dein Lied den Unterrückten und Gefangenen und Verbannten in die Ohren: daß Er gefallen ist — Er, der große Diplomat und Henker, der kleine Mensch und Felscherr!“

So liegt sie denn da, die ganze napoleonische Herrlichkeit in ihrer erbärmlichen Nichtigkeit, zerstückelt, in tausend Trümmern, fluchbeladen und blutgetränkt, ein warnend Beispiel für die sich groß dünkenden Pygmaen dieser Erde! Sie liegt begraben unter den Leibern von Tausenden, die sie frevelhaft für ein freches, despotisches Spiel in den Tod gejagt, um nie mehr aufzustehen. Nie mehr! Denn wenn der lebendig-tote Cäsar bis nun mit seltsamem Glück auch Alles seinem großen Ohm nachgeißt — die „Hundert Tage“ in Scene zu setzen, dürfte ihm schwerlich gelingen, da hoffentlich das junge, das neue Frankreich, das Frankreich, das nun wie mit einem Zaubererschlage erstehen wird, den zu den Todten geworfenen Cäsar nicht mehr zu den Seinen zählt und ihn nur noch als eine mit Blut besleckte historische Merkwürdigkeit in den Geschichtsbüchern Frankreichs verzeichnen wird.

„L'empereur est mort, vive la France!“ so möchten wir freudensfüllt aus voller Seele rufen, würden die Mordergerüche, die von den Schlachtfeldern jenseits des Rheins zu uns herüberbringen, und nicht den Athem rauben. „Hoch Frankreich, die Wiege der Freiheit!“ möchten wir mit voller Allgewalt, mit ganzer Kraft in die Welt hinausjauchzen, müßten wir nicht fürchten, durch diesen Ruf die Ruhe der Todten zu beleibigen, die noch unbegraben auf dem Felde der Ehre nach der letzten Stätte des Staubes schmachten. — Und dann, der Kampf ist noch nicht zu Ende! Er ist wohl gesunken, Er ist für immer begraben, der Komet ist vom Himmel gestürzt und hat in seinem

Volk, wohl aber sich und ihren Herrn und Meister zu retten und ihn in Sicherheit kommen zu lassen. — Ueber den Beginn der Kämpfe vor Metz berichtet aus dem Bivouac auf dem Schlachtfelde vor der Festung ein Correspondent der „Alln. Ztg.“ am 15. dieses Monats:

„Es ist mir möglich, Ihnen heute, 8 Uhr Morgens, wenigstens einen Umriss der gestrigen Recognition zu geben, aus der durch das löwenmuthige Draufgehen unserer Leute wiederum eines der blutigsten Gefechte geworden. Die Details behalte ich mir vor, heute in den Bivouacs einzusammeln.“

Um 4 auf 5 Uhr kam der Befehl, zu einer Recognition gegen Metz vorzugehen, um zu erfahren, wie stark der Feind da ben sei, den man auf 100.000 Mann unter dem Befehle Bazaine's taxirte. Der Feind sollte hier aufgehalten, beschäftigt werden, um die Operationen im Süden zu erleichtern, und dieser Zweck ist über die ursprüngliche Absicht hinaus glänzend gelungen.

Links von der 1. Division ging die 13. Division auf der Straße von Vagnerey vor. Diese Division begann das Gefecht. Die 1. Division ging über Pont-à-Chauffy, Flanville, Montoy vor. Die 2. Division marschirte auf der Straße von Les Changs, Noisseville und Serrigny waren vom Feinde besetzt, der beim Anrücken der Unseren schnell zurückziehend in die Gefechtsstellung von Bantong-Borny, seiner Hauptstellung, die durch die besten Schützengraben und Placements übermäßig gesichert war.

Die Vortruppen waren inzwischen schon seit gegen 5 Uhr bei Montoy mit dem Feinde engagirt, schwach gegen eine solche Uebermacht, aber stark durch ihre Tapferkeit. Die 13. Division stieß also mit dieser Avantgarde, dem 43. Regiment mit 2 Compagnien ostpreussischer Jäger bei Montoy zusammen.

Es wurde zunächst das Gros der Avantgarde, 2

Compagnien Jäger und das Regiment Nr. 3 in der Richtung von Flanville auf Montoy weggeschickt, um dort die Verbindung mit der 2. Division herzustellen.

Das Gros der 1. Division, die Brigade Geil, ging zwischen Flanville und Montoy, zunächst an der Tête das Regiment Nr. 41, in vollständig geordneter Gefechtsformation seitwärts Montoy in der Richtung auf Nouilly vor. Das Regiment Kronprinz blieb vorläufig an der Chaussée, südlich von Noisseville, als Reserve stehen.

Auf der ganzen Linie engagirte sich ein stehendes wüthendes Gefecht ohne Unterbrechung das furchtbarste Gewehrfeuer und der Donner der Kanonen und Mitrailusen.

Die Avantgarde und das Gros hatten Gelegenheit, links mit den Batterien der 13. Division und rechts mit denen der 2. Division eine concentrische Stellung auf den Abhängen nordwestlich Montoy, à cheval der beiden nach Metz führenden Chaussées, halbmondförmig zu placiren, und zwar standen hier 14 Batterien unseres 1. Corps.“

Nach den telegraphischen Berichten hat die Beschießung der Festung Straßburg mit Geschützen schweren Calibers begonnen. Man glaubt, daß die Besatzung in kurzer Frist die Stadt räumen und sich nach der Citadelle zurückziehen werde. Wir schließen an diese Nachrichten neuesten Datums, welche wir Privat Telegrammen entnehmen, folgende briefliche Berichte:

„Hauptquartier Mundolsheim, 14. August, Nachmittags 3 Uhr. Seit einer Stunde hören wir Kanonendonner. Soeben geht Geschütz und Schanzzeug durch unsern Ort. Von der Höhe neben dem Dorf sieht man unsere Vorposten in starker Zahl bis gegen die Mauern hin vorgeschoben. — Die Menge der nach Straßburg geflüchteten Bewohner unliegen,

Falle alle diese Planeten und Trabanten, die ihren Glanz von seinem matten Lichtern erborgten, mit in den Abgrund gerissen, aber — das Volk ist noch unbezungen; dieses Volk wird kämpfen bis zum letzten Mann für seine Freiheit, sein Vaterland und um den Jahrhunderte alten Ruhm möglichst fleckenlos zu erhalten.

Noch einmal wird die Schlacht, der Riesenkampf entbrennen, ehe Frieden wird; noch einmal werden die Felber vom Blut gebüht, die Berge und Thäler vom Donner der Geschütze widerhallen; noch einmal wird, vielleicht vor Paris, das Volk in Waffen starren, der Montmartre vielleicht zum zweiten Male in diesem Jahrhundert in einen großen Leichenhof umgewandelt werden. Aber aus dieser blutigen Saat wird und muß die Freiheit ersprossen!“

„Flieg', Adler, flieg'!“ — In den Wolken rauscht's mächtig, und der Adler, den Lorbeer im Schnabel haltend, breitet die Fittige aus, um ihn dem sieggekrönten Wilhelm dem Eroberer zu spenden, dort in Paris, dem französischen Vabel an der Seine.

„Flieg', Adler, flieg'!“ — Doch nimm auch in deinem Fluge die Grüße Barbarossa's aus der alten Kaiserburg im Kyffhäuser mit; nimm mit die Warnungsrufe des großen Hohenstaufen, und wenn du dich auf den Thronessel Wilhelm's niederläßt, so rufe ihm zu, daß er nicht vergessen möge der Nichtigkeit menschlicher Größe, des Sturzes der Napoleoniden! Erinnere ihn, daß auch er nur eine Figur in der Hand des großen Weltlenkers ist; gemahne ihn, daß sein Volk, daß Deutschland, daß Europa, daß die Welt jetzt auf ihn blickt! Jetzt ist die Zeit gekommen, wo Deutschland frei, wo Deutschland einig, wo es stark sein muß, und wenn er dieses Wort beherzigt, wenn er dem tapfern Feinde gegenüber Milde übt, dann zeigt er am Besten, daß er würdig ist, die deutsche Kaiserkrone auf das Haupt zu setzen.

„Flieg', Adler, flieg'!“ — Bald wird nun Friede sein; wir hoffen es. Die Leichen werden bestattet; auf fremder Erde werden deutsche Söhne ruhen neben Jenen, die für den falschen Götzen zwar, jedoch auch für ihr Vaterland gekämpft haben; der Donner der Kanonen wird verstummen und Ruhe wieder einkehren in Palast und Hütte. Lorbeerkränzt wird König Wilhelm mit den Generälen und Armeen zurückkehren in das Vaterland, auf deutsche Erde. Ein Siegestaumel, ärger noch, doch immerhin berechtigter als

1866, wo Deutsche gegen deutsche Brüder kämpften, wird Alles jäh erfassen, wenn heim sie kehren, die das Joch gestürzt, die Zwingburg frecher Anmaßung, vor der seit zwanzig Jahren Volk und Fürsten zitterten.

Doch wenn der Siegestaumel wird verpufft, wenn ruhig wird das Blut auf's Neue durch die Aern wallen, dann Deutschland, dann sei stark, dann Deutschland, dann ermanne Dich, dann ford're von dem kühnen Adler, daß er belohne Dich für das, was Du ihm hast geopfert; dann gebe er Dir echte, wahre Freiheit!

Das Blut der Söhne Deines Volkes, das auf Frankreichs Fluren in Strömen für der Hohenzollern Thron geflossen; die Thränen Deiner Witwen, Waisen sind wohl des Preises werth, den Du zu fordern bist berechtigt. Berechtig, ja, weil Dir der Preis schon damals ward versprochen, als Du vor fünfzig Jahren den ersten Cäsar in den Staub gestrecktest! Und Du, o Geist des großen Barbarossa, der fast seit acht Jahrhunderten im Kyffhäuser geschlummert, flieg' herauf und stärke Deines Volkes Kraft, umschwebe jenen Thron, der aus der blutigen Saat emporsteigt wunderbar, und gib dem Erben Deiner alten Kaiserkrone auch das Geschick, die Völker zu beglücken“

„Flieg' Adler, flieg'!“ Es rauscht ein neuer Geist durch alle Lande, ein Geist der Freiheit, Gleichheit und der Einigkeit. Nimm diesen Geist auf Deine Schwingen und bring' die Völker nun einander nah! Hinweg mit jedem Haß, hinweg mit jedem Haß! Die Tyrannei, sie fällt; die Freiheit machet gleich!

„Flieg', Adler, flieg'!“ Und ruf es durch die Gauen, ruf es in allen Sprachen durch die ganze Welt: Wer wahre Freiheit liebt, wird weder Deutsche, noch Franzosen hassen.

„Flieg' Adler, flieg'!“ Dein Flügelauschen wecke, die lang' geschlummert dumpy in ei'ger Grabesnacht. Der Cäsar tobt, die Freiheit auferstanden, den Schlaf gerüttelt aus den trüben Augen, der Völkerfrühling naht, wacht auf, wacht auf! Dies krächze, Adler, durch die Luft. Und wenn die Marzeillaise, das Lied der Freiheit zu den Wolken bringt, dann singt die Welt den neuen Schlusrefrain: „L'empereur est mort et pour toujours — et vive la France toujours, toujours!“

Dr. T. D.



der Ortschaften wird auf wenigstens 20,000 (?) angeschlagen, so daß die Stadt also außer der Besatzung über 100,000 Menschen in sich schließt. Daß es unter dieser Menge äußerst zweifelhafte Elemente gibt, Leute, welche nichts sehnlicher herbeiwünschen, als eine Gelegenheit zu Unordnungen und zur Plünderung, läßt sich denken. Jetzt schon gibt es dort Leute, welche den Felddiebstahl und die theure Verwerthung der gemachten Beute zu einem förmlichen Gewerbe ausgebildet haben. Rechnet man hinzu, daß die Mehrzahl der in der Stadt befindlichen Arbeiter thatsächlich nichts zu thun hat, und sofern die Mittel vorhanden sind, Tag und Nacht im Wirthshaus liegt, so kann man sich die Lage der ruhigen Bürger vorstellen.

Abends 6 Uhr. Wenn auch mit Pausen, so hat doch das Schießen den ganzen Nachmittag fortgedauert. Gestern Nachmittags standen unsere Truppen beim Kirchhof, keine fünfzig Schritte vom Steinrafer Thor entfernt. Die von hier ab dicht neben einander gelegenen Orte Schiltigheim, Bischheim und Hönshheim sind stark besetzt. 6 1/2 Uhr. Etwa eine halbe Stunde lang hat man gegen Kehl hin und rheinabwärts Kleingewehrfeuer gehört, zweimal in ziemlich starken Chargen. Heute ist ein Ueberläufer eingebracht worden. Derselbe gibt an, die Geschütze seien gut bedient, aber Linien-Infanterie gebe es nur etwa 2000 Mann in der Stadt; außerdem freilich an 10,000 Mobilgardien. Die Vorräthe würden höchstens auf 2-3 Wochen reichen und jetzt schon koste 1 Pfd. Rübfl. 24 Sous. (36 fr.) Den Tag über haben unsere Truppen nur geringe Verluste gehabt.

15. August, Morgens 8 Uhr. Diese Nacht zwischen 2 und 3 Uhr wurde wieder starkes Schießen gehört; auch eine Sprengung scheint stattgefunden zu haben. In diesem Augenblick ist wieder alles still und friedlich.

Nachstehend geben wir die telegraphischen Nachrichten der heute spätlich eingelangten Blätter von gestern Abend:

Wien, 21. August. Die heutige „Revue“ veröffentlicht folgendes Pariser Telegramm vom 20. August Nachts: Unter den Mitgliedern der Kammer der Winken circulirt die Nachricht, Bazaine habe nach seinen Zwecken nicht hinderlichen Schlachten vom 14. und 16. August den Rückzug fortgesetzt, das Corps V. Admiral, Bourbati und Canrobert hätten Verbund erreicht und seien auf dem Marsche nach Chalons, dagegen die Corps Decaen und Frossard von den Armeen Friedrich Carl's und Steinmetz angegriffen und nach furchtbarem Kampfe nach Metz gedrängt worden. Theile des Corps Decaen und damit Bazaine sollen unter den nach Verbund gelangten Truppen sein.

Berlin, 21. August, 8 Uhr Morgens. Officielle militärische Nachrichten. Von der Armee sind bis jetzt keine näheren Details über die Schlacht am 18. August eingegangen, bis auf die Mittheilung, daß die feindliche Hauptarmee sich in der Nacht vom 18. zum 19. ganz in die Befestigungen von Metz zurückgezogen hat.

Berlin, 21. August. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Außer den Verletzungen der Genfer Convention haben die Franzosen am 18. d. M. nach unserem Siege auch auf den von uns abgeschickten Parlamentär geschossen, welcher Mittheilungen im Interesse der Humanität über gefallene Franzosen zu machen hatte, und dessen Trompeter getödtet.

Berlin, 21. August. Von Pont-a-Mousson, 21. August, wird gemeldet: Gestern ist ein Transport von 2000 gefangenen Franzosen mit 36 Officieren, heute 54 Officiere elngebracht worden, darunter befindet sich General Plombin. Die gesammten Verluste der Franzosen in den Gefechten vom 14., 16. und 18. dieses stehen keinesfalls unter 50,000.

Stuttgart, 21. August. Die Festung Pfalzburg capitulirte gestern Nachmittags.

Dresden, 21. August. Ein officieller Bericht constatirt die erfolgreiche Theilnahme an der Schlacht bei Rezonville; engagirt waren das 2., 7., 8., 9., 12. und 3. Corps, wie auch die Gardeartillerie.

Paris, 20. August. Eine Proclamation des Generals Trochu an die Nationalgarde und die Armee von Paris drückt das Vertrauen aus, daß sie durch energische Anstrengungen das französische Waffenglück wieder aufrichten werden, wenn Paris belagert werden sollte. Niemals hat es eine glänzendere Gelegenheit gegeben, zu zeigen, daß eine lange Reihe von Jahren des Wohlstandes und der Genüsse die öffentlichen Sitten und die Mannhaftigkeit des Landes nicht verweicht haben. Die Proclamation weist auf das glänzende Beispiel der Rheinarmee hin, die heldenmüthig Einer gegen Drei gekämpft hat und schließt, indem sie der Armee von Paris eine strenge Disciplin und eine würdige Haltung gegenüber der Bevölkerung empfiehlt.

Paris, 21. August. Die Subscription der neuen Anleihe von 750 Millionen zum Emissionspreise von 60.60, verzinslich vom 1. Juli 1870, be-

ginnnt Dienstag und wird sofort nach Deckung der Anleihe summe geschlossen.

Anläßlich der Unruhen in Villetta verurtheilte das Kriegsgericht Drest zum Tode, ferner Robiejan und Saint Hubert zu zehnjähriger Zwangsarbeit.

Paris, 21. August. (Officiell.) Aus Chalons wird vom 20. Abends gemeldet: Der Kaiser besuchte gestern mehrere Armee-corps, die Truppen umringten ihn überall, indem sie verlangten, vorwärts zu marschiren.

Florenz, 20. August. (Kammer Sitzung.) Nach einer Discussion über die Erklärungen von Lanza's nahm die Kammer die von der Commission beantragte Tagesordnung, welche die Haltung und die Politik des Ministeriums billigt und das Vertrauen ausdrückt, daß das Ministerium sich mit der Lösung der römischen Frage im Sinne der nationalen Wünsche beschäftigen, mit 214 gegen 125 Stimmen an. Zwölf Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Florenz, 21. August. Prinz Napoleon ist hier eingetroffen und wurde sofort nach Ankauf vom Könige empfangen.

Florenz, 21. August. Die Kammer genehmigte den verlangten Militärcredit mit 216 gegen 77 Stimmen.

Aus Italien.

Der „Rinnovamento“ enthält eine sehr interessante Correspondenz, aus der wir mancherlei Wahrheiten über Italien erfahren. Alle Welt sieht jetzt ein, daß sich Napoleon III. in einen Krieg gestürzt hat, zu dem er nicht gerüthet war, und daß Italien dieselbe Thorheit bezogen haben würde, wenn es eine Allianz mit Frankreich geschlossen oder die, wie vielfach auf das Bestimmteste versichert wurde, schon geschlossene ausgeführt hätte. In der vorliegenden Correspondenz wird dem „Rinnovamento“ die schmerzliche aber notwendige Frage vorgelegt, ob er bei seinem ungestümen und unaufhörlichen Drängen nach einer sofortigen und prompten Allianz mit Frankreich sich auch die Frage vorgelegt habe, ob es materiell und thatsächlich möglich gewesen sei, dieses Programm zu verwirklichen. Es existirt ja in Italien zur Zeit gar keine Armee. Das Festungsviereck, das in den Händen Oesterreichs das Antwerpen des österr. Kaiserthums war, sei heute einem von der härtesten Winterkälte entblätterten Baume zu vergleichen; man müsse sich nur ein wahres Bild von der Lage machen, in welche das Ministerium mit seinen Erparungen die Armee zu Lande, die Flotte und die Festungen gebracht habe. Wenn auch im Ministerrathe nicht alle der Meinung Gobone's und Lanza's gewesen seien, diese hätten immer gut antworten gehabt: impossibilia nemo tenetur; was geschehen ist, ist geschehen, und um das, was zerstört ist, wieder aufzubauen, bedarf man Zeit. Der Correspondent sagt, er sei sich bewußt, daß er einen vergifteten Pfeil absende, aber das sei die reine Wahrheit. Die öffentliche Meinung ist getäuscht worden; ein officiöses Blatt in Florenz, das mit seiner so großen Zärtlichkeit für Lanza am meisten dazu beigetragen habe, wisse das am besten. Man habe ganz in Bismarck'scher Manier gehandelt, und wie die Gänse des Capitols Warnungsgestimmen erschallen lassen, die zwar keinen Grund hatten, aber gleichwohl im Lande Aufsehen machten. Heute werde die bewaffnete Neutralität auch an hoher Stelle, wo man gern sofort das Schwert für Frankreich gezogen habe, als eine Nothwendigkeit betrachtet. Eine Expedition gegen die päpstlichen Staaten könne das ital. Herr versuchen, aber ein Armee-corps, das man Preußen entgegenstellen könne, existire heute nicht. Graf Brassier von St. Simon könne ruhig fortfahren, die Regierung in Florenz oder die auf Caprera anzuspornen, sich die unglückselige Stellung Frankreichs zu Nutzen zu machen und Italien auf dem Capitol zu vollenden. Für diesen Dienst, den Italien Napoleon leisten solle, während er 300,000 Preußen in der Fronte, 50,000 Socialisten auf der einen, 100,000 Oleanisten und Legitimisten auf der andern Seite habe und 33 Millionen Katholiken als Reserve der Preußen im Rücken des französischen Heeres — für diesen Dienst würde ihm Napoleon oder Frankreich, unter welcher Regierung es auch sei, nach dem Kriege schon den Lohn auszahlen. Die Expedition nach Rom sei schon beschlossen gewesen, die Majorität im Ministerium war dafür; man habe dieselbe vor der Hand wieder aufgeschoben, aber nicht aufgegeben; Cadorna hätte Ordre, sich mit seinem Armee-corps bereit zu halten und das letzte Wort zu erwarten. Der Correspondent des „Rinnovamento“ erwartet das „letzte Wort“ von der Kammer, nämlich den Sturz eines Ministeriums, von dem mindestens zwei, nach seiner Meinung, in Anlagestand zu setzen seien. Kaum daß Lanza und Gobone fortgejagt wären, würden die ital. Bataillone marschiren. Ihm, dem Correspondenten, genüge es indessen, wenn das Land ruhig bleibe, damit man die Armee den Umständen gemäß gehörig

ausrüsten und ein politisches Programm bilden könne, das auf Ehre, Sittlichkeit und wohlverstandenes Interesse basire.

Schon mehrfach verlautete von einer großen Bewegung, die in Nizza herrsche, wo alle Herzen sich nach Wiedervereinigung mit Italien sehnten. Eine Correspondenz von dort im Turiner „Telegrafo“ bestätigt diese Nachricht und sagt hinzu, daß in den Arbeitervierteln längs der Küste hin alles in Aufregung lebe. Das Gerücht, daß Nizza wieder italienisch werden könne, werde im Volke mit Freuden aufgenommen, und trotz der Strenge des Belagerungszustandes singe man die Garibaldihymne.

Dem in Mailand erscheinenden mazzinistischen Blatte „Unita italiana“ schreibt man aus Paris, daß die Nachrichten von einer neuen Niederlage das Signal zur Revolution sein würde; die Internationale sei mit den Republikanern. Der Sicherheitsausschuß würde drei Dinge proclamiren: den Sturz des Kaiserreichs, die Republik und das Vaterland in Gefahr.

„Tempo“ bringt einen Leitartikel über Mazzini, dessen Verhaftung in einem Augenblick erfolgte, wie das genannte Blatt sich ausdrückt, „wo er durch die unerwarteten europäischen Verwicklungen den Sieg seiner Idee näher denn je glaubte. Gott bewahre uns vor einem Siege der Idee Mazzini's!“ Selbst der „Tempo“ erklärt wovon wir mit Vergnügen Act nehmen, daß er nicht zu dessen Anhängern, sondern eher zu den Gegnern seines Systems gehöre. Mazzini's Verhaftung sei übrigens ein neuer Beweis zu dem alten Sprichwort: „Gott schütze mich vor meinen Freunden!“ Denn es sei gewiß, daß er seine Gefangennahme lediglich seinen blinden Freunden verdanke; sie hätten ihm die wahre Lage Italiens verschwiegen und ihn an Unternehmungen denken lassen, die unmöglich gelingen könnten. Sie hätten ihm die Thore des Gefängnisses in einem Lande geöffnet, für das er so viel gethan, während sein hohes Alter und seine hinfällige Gesundheit sie etwas rücksichtsvoller hätte machen sollen.

Florenz, 20. August. In der Kammer wurde über die römische Frage lebhaft debattirt. Mancini bekämpfte die September-Convention in glänzender, wirksamer Rede. Er sagte, die Convention, welche in Turin und Mentana viel Blut fließen machte, wird noch mehr Blut kosten, falls die Kammer derselben sich nicht entledigt. Er beleuchtete dann die irrigen Interpretationen der Convention seitens sämmtlicher Ministerien, die seit dem Zustandekommen derselben aus Nader kamen. Er kennzeichnete die Bemühungen Frankreichs, 1866 die Existenz des Papstthums und des päpstlichen Staates von allen Mächten garantiren zu lassen, und erinnerte auch an das „Jamais“ Rouher's. Das Interventionsrecht Frankreichs in Rom anerkannt zu haben, sei eine willkürliche Abänderung des italienischen Parlaments-Beschlusses gewesen, der Rom zur Hauptstadt Italiens erklärte. Die Nation sei hintergangen worden. Diese Interpretation der Convention weiterhin in den Händen Frankreichs zu belassen, selbst eines republikanischen Frankreich, wäre eine noch größere Gefahr für Italien, als es in Napoleon's Händen war, der sich gebüht hätte, das Werk von Magenta und Solferino zu vernichten. Mancini kritisirte weiter aufs Schärfste die diplomatischen Verhandlungen des Ministeriums über die Räumung Roms auf Grundlage der Convention; Frankreich hätte ohne die Convention das Mächtige thun müssen. Er schließt mit der Frage, ob das Ministerium die Convention mit der französischen Interpretation angenommen hat. Guerzoni, Cairoli, Raporta unterstützen die Interpellation Mancini's.

Minister Visconti-Venosta antwortet, die Convention sei noch gültig. Dies enthalte fr. sich keine Lösung der römischen Frage im Interesse Italiens, die französische Interpellation der Convention und das „Jamais“ Rouher's seien aber nicht gegen die Nation, sondern gegen die Revolution gerichtet gewesen.

Nach dieser eindrucklosen, trockenen Antwort erklärte Mancini, er sei mit den Aufklärungen nicht zufrieden und beantrage das Ministerium verbiete kein Vertrauen, daselbe sei unfähig, die römische Angelegenheit im Interesse der Nation zu lösen.

Der Präsident eröffnete hierauf die Discussion über die an der Tagesordnung stehende Bewilligung der Kostender Rüstungen. Arrivabene spricht für die Bewilligung, Crispi dagegen hauptsächlich mit Hinweisung auf die unfähige Politik des Ministeriums in der römischen Frage.

Tagesneuigkeiten.

(Theologische Lehranstalt für Israeliten.) Wie die Corr. „Schweizer“ von kompetenter Seite erfahren haben will, steht eine Maßregel von Seite der Regierung bevor, welche die seit den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts ventilirte Frage bezüglich der Errichtung einer öffentlichen höheren theologischen Lehranstalt für Israeliten zum

Abchlusse br...
Convento...
die jüdischen...
länder verze...
einer ähnlichen...
ten, deren...
Zweispalt in...
Mangel der...
Vortrag de...
mayr hat...
vom 17. Aug...
litischen theol...
Rabbinern un...
cipie bewilligt...
tion aus Sta...
der Professor...
Dotirung der...
zugestanden...
nächst die nö...
stellung des...
sowie des D...
werden.
* * *
In...
tation von d...
um Neys...
t e r n in Her...
reise für sich...
ansuchte; die...
Fluren haufe...
250 an der...
des Vaterlan...
wirkung der...
sul in Pest z...
* * *
Die...
nur bei gänz...
ten Beschäfti...
Mächte und...
nalen Wchti...
nitären Han...
Aeußern —...
ern vernehme...
Anträge des...
Militär...
Frankre...
la z a r e t h...
zur Dispositi...
* * *
W...
w a r t, dem...
größten We...
großer Eile...
Gäste gema...
* * *
des so verü...
am Rhein“...
Schweizerca...
schäft besa...
Daß eine d...
dichte, welc...
ließ. Später...
über diesen...
überhaupt ei...
denn jetzt no...
Witwe ist...
daran, die p...
Dffenisiv...
württemberg...
noch am 2...
gen Werke...
* * *
N...
bringt die...
Officiere in...
zahl erhielt...
quittiren soll...
ihnen ni...
i ch r e i b...
* * *
K...
der Sch...
ter der...
wo der Kai...
Wörth, Metz...
ben wollte, a...
lehren mußte...
Eisenbahnsch...
„Im ersten...
gehüllt, auf...
del und das...
zweite Wag...
saßen sich...
Wort.“
* * *
Ein...
mittags von...
Ein kleiner...
so selbstmät...
mußte das...
ihren abgetri...
Reise wohl a...
den Muniti...
König Carl...
sie kamen u

Abchlüsse bringen dürfte. Seit der Errichtung des Convento Rabbinico in Padua im Jahre 1829 machten die jüdischen Gemeinden der anderen österreichischen Länder vergeblich Anstrengungen, um die Errichtung einer ähnlichen theologischen Lehranstalt zu erzielen, deren Zustandekommen vorzüglich an innerem Zwiespalt im Lager der Israeliten und an dem Mangel der nöthigen Geldmittel scheiterte. Ueber Vortrag des Herrn Cultusministers v. Stremayr hat nun der Kaiser mit Entschliebung vom 17. August die Errichtung einer öffentlichen israelitischen theologischen Lehranstalt zur Heranbildung von Rabbinern und israelitischen Religionslehrern im Principe bewilligt und zugleich eine angemessene Subvention aus Staatsmitteln in erster Reihe zur Besoldung der Professoren der theologischen Disciplinen und zur Dotirung der Bibliothek der zu errichtenden Lehranstalt zugesandt. Wie man weiter berichtet, werden demnächst die nöthigen Vorkehrungen bezüglich der Feststellung des Organisationsstatutes der Lehranstalt, sowie des Ortes der Errichtung derselben getroffen werden.

In den letzten Tagen befand sich eine Deputation von den bei dem Eisenbahnbau in der Gegend um Reys beschäftigten französischen Arbeitern in Hermannstadt, welche um Mittel zur Heimreise für sich und ihre Kollegen bei der Polizeibehörde ansuchte; die Kunde, daß der Feind auf Frankreichs Fluren haue, hat sie aufgeschreckt, und sie wollten nun, 250 an der Zahl, eilig nach Hause zum Schutze des Vaterlandes. Man rieth denselben, wegen Auswirkung der Reisekosten sich an den französischen Consul in Pest zu wenden.

Die „W. Med. Woch.“ schreibt: „Offenbar nur bei gänzlicher Unkenntniß der zu Berlin 1869 gefassten Beschlüsse über Hülfeleistung von Aerzten neutraler Mächte und unter gänzlicher Verkennung der internationalen Wichtigkeit und Nützlichkeit dieser eminent humanitären Handlung, hat das k. k. Ministerium des Aeußern — wie wir eben zu unserem tiefsten Bedauern vernahmen — es nicht für opportun erklärt, dem Antrage des Reichs-Kriegsministeriums beizustimmen, Militär-Aerzte nach Preußen und Frankreich zu mandiren in den Kriegslazarethen den beiden oben genannten Mächten zur Disposition stellen zu lassen.“

Wie man dem „Sprudel“ aus Königs war t, dem nächst Marienbad gelegenen Schlosse des Fürsten Metternich, meldet werden daselbst mit großer Eile Vorbereitungen zur Aufnahme zahlreicher Gäste gemacht.

Max Schneckenburger, der Dichter des so berühmt gewordenen Kriegsliedes: „Die Wacht am Rhein“, starb 30 Jahre alt in Burgdorf, Schweizercanton Bern, wo er ein kaufmännisches Geschäft besaß und eine Eisengießerei geübt hatte. Daß eine dichterische Ader in ihm floß, beweisen Gedichte, welche er in seinem 15. Lebensjahre drucken ließ. Später habe er freilich oft genug sein Bedauern über diesen Jugendstreich ausgesprochen. Er war aber überhaupt ein gebildeter, sehr belehener Mann, wie denn jetzt noch eine kleine Bibliothek im Besitze seiner Witwe ist. Sein ältester Sohn ist gegenwärtig mit daran, die poetische Defensiv seines Vaters in reelle Offensiv umzusetzen, indem er als Jäger bei der württembergischen Felddivision dient. Wäre sein Vater noch am Leben, so hätte ihm dessen Segen zum heiligen Werke nicht gefehlt.

Nachstehende, schwer zu glaubende Notiz bringt die „Ostpr. Ztg.“: „Als die 130 französischen Officiere in Königsberg ihr Tractament ausgezahlt erhielten und nun Jeder über den Empfang quittiren sollte, stellte es sich heraus, daß 17 von ihnen nicht einmal ihren Namen schreiben können.“

Kaiser Napoleon bei der Kunde der Schlacht von Wörth. Ein Berichterstatter der „Etoile belge“ schildert den Augenblick, wo der Kaiser bei der Kunde der Schlacht von Wörth, Metz verlassen und sich nach St. Avold begeben wollte, aber wieder in das Präfectenhotel zurückkehren mußte auf die Kunde, daß die Preußen die Eisenbahnschienen aufgebrochen, in folgender Weise: „Im ersten Wagen saß ein Mann, in eine Capuze gehüllt, auf dem Kopfe ein Käppi mit goldener Trodel und das Haupt gesenkt; es war der Kaiser. Der zweite Wagen war angefüllt von Stabsofficieren; sie saßen sich stumm gegenüber, Keiner sprach ein Wort.“

Eine Mitrailleuse wurde Mittwoch Nachmittags von einigen Jägern in Stuttgart eingebracht. Ein kleiner, nicht triumphalisch aufgeputzter, aber um so selbstmäßiger aussehender Zug Elsässer Bauern mußte das Deutschtüch hieherführen, welchen, sammt ihren abgetriebenen Pferden, die Mühsal der weiten Reise wohl anzusehen war. Ein zweiter Wagen brachte den Munitionskasten zu der Spritzkanone. „Hoch König Carl!“ lautete die Inschrift an dieser, und wie sie kamen und standen, führten die Eroberer das

Schauspiel, gefolgt von einer jabelnden Menge, zunächst in den Schloßhof, um es ihrem König vorzustellen. Die Reugier des Volkes umrängte das Wunderding, und mancher Bürger brachte, von den begleitenden Soldaten beschenkt und belehrt, eine der nie gesehenen Patronen heim, eine der langen „Schießcigarren“, welche die Ladung dieser Maschine bilden. Nachdem Ihre Majestäten vom Balcon den Zug inspiciert hatten, ging dieser der Soldatenheimat, der Caserne zu, in deren Hof die theuer erworbene Beute aufgestellt und bis in die tiefe Dämmerung von immer erneuertem Jubrang des Volkes angestaunt wurde.

Zur Feier der Schlacht bei Mars-la-Tour hatte zum erstenmale im jetzigen Feldzuge auch die Berliner Universität Fahnen aufgezogen und damit ihre neuen Flaggenstücke eingeweiht, welche zu dem friedlichen Feste des 3. August beschafft worden waren. Dieselben sind die höchsten in Berlin und haben die stattliche Länge von 66 Fuß. Den Flaggenstock über dem Hauptportal, mit den Farben des norddeutschen Bundes bemalt, trägt der Pavillon derselben, die beiden auf den Flügeln, in schwarz-weißen Farben, das preußische Banner.

(Vater und Sohn.) Vom Schlachtfeld von Saravücken schreibt ein Stettiner Officier: „Nicht weit von unserem Vivouac war ein schlichter Hügel, geziert mit einem roh zusammengeschlagenen Kreuz. Ich war eben im Begriff hinzugehen, um zu sehen, wessen Körper dort lag, als ein General mit einigen Leuten sich dem Grabe näherte, die sich anschickten, das Grab zu öffnen. Ich fragte einen Mann vom 74. Regiment, was das zu bedeuten habe, er erzählte mir Folgendes: Soeben traf mich der General (v. Manstein) auf der Chaussee und sagte zu mir: „Na, mein Sohn, habt ihr viele Verluste gehabt?“ „Ja wohl, Excellenz, es sind sehr, sehr Viele geblieben!“ „Bei welcher Compagnie stehst Du, mein Sohn?“ Der Soldat nannte deren Nummer. „Lebt Euer Compagnie-Chef noch?“ „Nein, er und der größte Theil unserer Leute ist gefallen.“ — Das Gesicht des Generals zuckte schmerzhaft, eine Thräne quoll aus seinem Auge: der Vater hatte seinen Sohn verloren! Der General eilte dann mit mir zu dem Grabe hieher. — Inzwischen war das Grab geöffnet. Unsere Leute nahmen den Todten heraus und wuschen das entstellte Gesicht ein wenig ab. Lange schaute der Vater auf das bleiche Antlitz des tapferen Sohnes, endlich drückte er einen Kuß auf die erkaltete Stirn, dann wandte er sich ab und gab die nöthigen Anordnungen, einen Sarg aus der Stadt zu holen, um seinen Sohn in denselben legen zu lassen.“

(Aus den Kriegsgräueln.) Ein in Frankfurt a. M. verwundet liegender preußischer Officier erzählt Folgendes: „Bei dem Sturm auf die Höhen bei Wörth durch einen Schuß ins Fußgelenk kampfunfähig gemacht, wird er von einigen Soldaten seitwärts in eine Vertiefung gelegt und dann verlassen. Das Treffen zieht weiter. Plötzlich richtet sich ein Turco, welcher, mit Blut bedeckt, regungslos und daher seither von Niemandem beachtet dagelegen hatte, in einer Entfernung von etwa zwanzig Schritten auf, labet seinen Chassepot und legt auf den Officier an. Abwehr war für den Officier nicht möglich; dessen Drohworte werden vom Turco mit Grinsen beantwortet, und der Officier hält sich verloren. Da pfeift eine Kugel und der Turco bricht mit zerschmettertem Kopfe zusammen; ein Fusilier des 95. Regiments, welcher die Gefahr gesehen, hatte mit wohlgezieltem Schusse ihn niedergestreckt, und stürzte nun mit Wuth herbei, um noch mit dem Bajonet dem bestialischen Rabylen vollends den Garaus zu machen. Nach der Schlacht wird der Officier mit anderen Verwundeten nach Gunstett transportirt; die Einwohner bieten den Lechenden Milch an; der begleitende Arzt verbietet aber, dieselbe zu nehmen, bevor er sie untersucht habe und findet bei der Untersuchung überall Gift (Phosphor) vor! Achtzehn Bauern wurden darauf standrechtlich erschossen. Als der Officier in sein Quartier bei dem Ortsgeistlichen getragen wird, begegnet ihm dieser unter militärischer Escorte; es war festgestellt worden, daß der Geistliche von der Kanzel herab seine Pfarrkinder aufgefordert hatte, bei Ankunft der Deutschen die Brunnen zu vergiften! (?)“

(Der Fähnrich aus Kentucky.) Ein Posener Bürger erhielt einen Fähnrich ins Quartier, der ihm seiner Welterfahrung wegen auffiel. Bei dem Glase Wein erzählte der junge Mann seinem Quartiergeber, er sei früher Fähnrich bei der Garde-Artillerie gewesen, habe indessen sich leichtsinnig geführt und sei endlich, um der Maniäker Klopfen zu entgehen, nach New-York gegangen. Nachdem er in einem kaufmännischen Geschäft von der Pike auf gebient, sei er jetzt Disponent der Zweigniederlassung einer New-Yorker Firma in Kentucky. Der erste Ruf des Königs habe in jenen Staaten die jungen Deutschen electrirt; auch ihm habe es keine Ruhe gelassen und er habe die Reise bis Southampton mit 280 noch in Preußen wehrpflichtigen Amerikanern, darunter viele

verheiratet und reiche Leute, gemacht. Die Yankee's hielten Allen ihre Stellen offen und hätten Viele auch außerordentlich unterstützt, sowie überhaupt sich über den Ausbruch des deutschen Patriotismus höchlich gefreut. Die „Wacht am Rhein“ ertöne in Amerika begeistert in jedem Gelangweinet und jeder deutschen Kneipe. Der Fähnrich bemerkt noch, er habe seinem jetzigen Regiments-Commandeur offen seine Sünden in Berlin gebeichtet und ihm seinen Lebenslauf erzählt. Die Antwort des preußischen Commandeurs bestand darin, daß er ergriffen seine Hand schüttelte und bei dem nächsten Appell commandirte, daß von heute an der Fähnrich aus Kentucky Officiersdienste zu verrichten habe.

Arader Lloyd.

Wiener Börse vom 20. August. Die Börse eröffnete in steigender Bewegung. Creditactien 258.50—256.50, Anglo 228.50—233, Francobank 97—100, Carl Ludwig 240.50—245, Nordbahn 201, Union 196, Vereinsbank 92, Raubank 55.55—75, Tramway 163—170, Papierrente 58, 1864er Lose 114, Innerberger 109—110, Klausenburger 87.50, Napoleond'or 9.90—9.87.

11 Uhr. Fest. Creditactien 256.75, Anglobank 231.50, Südbahn 198.50, Carl-Ludwig-Bahn 243.50, Francobank 99.

12 Uhr. Fest. Credit-Actien 256.75, Anglo-Austria 232.50, Franco 99, Lombarden 199.25, Carl-Ludwigbahn 244, Napoleond'or 9.86.

12 Uhr. Fest, beliebt. Credit 256, Franco 99, Anglo 236, Carl Ludwig 246, Nordbahn 200, 1860er Lose 91.75, 1864er Lose 113.75, Napoleond'or fl. 9.83.

11 Uhr. Fest beliebt. Creditact. 256.50, Anglobank 236.50, Carl-Ludwig-Bahn 246, Lombarden 199, Papier-Rente 58.25, Silber-Rente 67.25, 1860er Lose 92, 1864er Lose 114.50, Napoleons 9.83.

Erfklärungscurse: Creditactien 256.50, Lombarden 198.50.

1 Uhr. Fest. Creditactien 256.50, Anglobank 234.50, Carl-Ludwig 244, Lombarden 198, Papier-Rente 57.75, Silberrente 68, 1860er Lose 91.75, 1864er Lose 115.50, Napoleond'or 9.86.

1 1/2 Uhr. Schluß in Effecten etwas weniger, in Valuten etwas mehr fest. Ungeachtet neuere Nachrichten nicht vorlagen, fuhr die Börse fort, die an die preußischen Erfolge geknüpften Friedenshoffnungen in großartiger Weise zu escomptiren. Bei sehr umfangreichem Verkehr sind die meisten Effecten neuerdings stark gestiegen; von Bankpapieren Anglo um fl. 12, Credit um fl. 3, Bankverein um fl. 9, National und Escompt um fl. 10—12, Franco um fl. 8.

Eisenbahnactien durchgängig höher, zumeist Carl-Ludwig, Staatsbahn, Franz-Josef, ung. Galizische und ung. Nordostb., Tramway liegen um fl. 12, Donaudampfschiff um fl. 18, Lloyd um fl. 15.

Auch alle Industrieactien höher begehrt, besonders Neub.-Mariazeller um fl. 10. Sehr begehrt waren beide Rentengattungen und um fast 2 pCt. höher. Lose stark gesucht, und 1839er um 10 pCt., 1860er um 2 pCt., 1864er Lose um 6 pCt., ungarische Lose um fl. 3, Creditactien um fl. 4 höher, Domänenpfaundbriefe so, wie Grundentlastungs-Obligationen und die meisten Prioritäten ebenfalls höher. Fremde Valuten 1/2—1 pCt. niedriger, Geld sehr flüssig. Credita. Leihgeld ca. fl. 1.

1 1/2 Uhr. Creditactien 254.50, Anglobank 233.50, Napol. fl. 9.86.

Wien, 21. August. Das heutige Geschäft in der Effectensocietät verkehrte in sehr gedrückter Haltung, da die Hoffnung, es werde nach den letzten blutigen Schlachten zum Frieden kommen, eine verfrühte ist; die Worte des „Staatsanzeigers“, es werde dem Könige vergönnt sein, ein einiges deutsches Vaterland herzustellen, wurden von der Speculation mit Mißtrauen aufgenommen und lassen den so heiß ersehnten Frieden noch in sehr weiter Ferne erscheinen. Creditactien wurden bis 235.50, Anglo-Austria auf 231.50, Lombarden bis 195.75 gedrückt. Carl-Ludwigbahn, welche gestern in gar zu überschwenglicher Weise auf 246.50 pouffirt wurden, hatten heute eine Reaction bis 233.50, erholten sich jedoch später wieder auf 240.50. Tramway ermäßigten sich auf 263.50, Lose waren ganz vernachlässigt. Napoleond'ors hatten sich auf 9.93 gehoben, Franco-Austria hielten sich auf 99 fest. In anderen Effecten sprach sich nur wenig aus.

Um 12 Uhr schlossen: Creditactien 253.50, Anglo-Austria 231.50, Lombarden 196.25, Carl-Ludwig 240, Tramway 162.50.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Kotierungen der Wiener Börse vom 19. August.

Table of stock market quotations for various companies and bonds, including 'Ang. Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Ang. Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 20. August.

Table of closing market prices for various securities, including 'Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Ang. Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

5% Grundentlastungs-Obligationen.

Table of 5% ground relief obligations, including 'Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table of bank and industry stocks, including 'Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Eisenbahn-Aktien.

Table of railway stocks, including 'Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Ang. Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Pfandbriefe.

Table of mortgage bonds, including 'Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Lotterie-Aktionen.

Table of lottery stocks, including 'Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Devisen.

Table of exchange rates, including 'Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Table of stock market quotations for various companies, including 'Ang. Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Valuten.

Table of currencies, including 'Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 22. August.

Table of telegraphic exchange rates for government securities, including 'Oesterreich. Nat. A. 180 f.', 'Ang. Krämien-Anlehen', and 'Oesterreich. Nat. A. 180 f. 2te. mit Verz. Januar 1867'.

Advertisement for 'Maschinen-Riemen u. Maschinen-Leder' by Gebrüder Eder, featuring medals and technical details about machine belts and leather.

Advertisement for 'Herrn Carl Cohn, Rad.' (Cycling) by Jovan Jovannovits, including a testimonial and contact information.

Advertisement for 'A V I S.' (Notice) by A. H. Morgenstern, a dentist, regarding a public notice and dental services.

Advertisement for 'Haus-Verkauf' (House Sale) by Haus-Verkauf, describing a property for sale in Fischergasse.

Advertisement for 'Die Actionäre der ersten Arader Dampfstärke-Fabriks-Actien-Gesellschaft' (Shareholders of the first Arad Steam Flour Mill Company).

Advertisement for 'Zahnarzt Dr. FRANZ VIDÉKY' (Dentist Dr. Franz Vidéký), listing dental services and location.

Advertisement for 'Anzeige' (Notice) by Die Gutsverwaltung, regarding estate management and a public notice.

Advertisement for 'Kundmachung' (Public Notice) by Kundmachung, regarding a public notice and estate management.